

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 45

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was tut die Post?

Die ebenso nächstliegende wie nachträgerische Antwort wäre natürlich: aufschlagen! Auch wenn das grosse Geheul, das bei der letzten «Portoanpassung» durch den angekränkelten Schweizer Wald ging, nun doch langsam verrauscht ist.

Aber im Ernst: Was tut die Post? Was macht sie mit dem Brief, den wir emsig geschrieben und umgehend in den nächsten gelben Briefkasten geworfen haben?

Also zuerst muss auch sie zu dem Briefkasten kommen und das Couvert wieder herausnehmen. Dann wird der Brief genau angeschaut, ob eine lesbare Adresse und die richtige Frankatur darauf sei. Wenn ja, wird die Marke abgestempelt und der Brief in einem Sack in der richtigen Richtung anvertraut. Dort angekommen, muss der Brief wieder herausgenommen werden. Noch einmal wird geprüft, ob die Marke richtig gestempelt (also nicht etwa ein zweites Mal zu gebrauchen) ist. Auf der Adresse wird nachgeschaut, welcher Briefträger den Brief zu bekommen hat. Wenn es der richtige ist, wird er nicht lugg lassen, bis er das richtige Haus mit dem ganz bestimmten Kasten gefunden hat, woein er den Brief pflichtgemäss stecken muss. Dort wird ihn der berechnete Empfänger alsbald herausnehmen und in aller Ruhe lesen können, so oft er will.

Das also tut die Post, Brief um Brief, Tag für Tag. Und alles immer noch für ein halbes Fränkli! *pin*

Touren

Bergtouren ohne Führer sind sehr gefährlich, nur der Bergführer kennt die Strecke und ihre Gefahren. Auto-Touren in die Zürcher Innenstadt sind ohne wegekundigen Führer ebenfalls sehr riskant. Was der Bergführer in den Alpen, ist der Taxifahrer in der Stadt. Er kennt Weg und Steg und findet auch komplizierteste Adressen, sogar den Weg zu einem prachtvollen Orientteppich, der natürlich zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich führt!

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



«Dem Huber möchte ich nicht begegnen. Vor einem halben Jahr habe ich ihn auf der Strasse angetroffen und gebeten, mir dreitausend Franken zu leihen ...»
«Er hat sie dir verweigert, der rücksichtslose Kerl?»
«Nein, eben, er hat sie mir gegeben.»

Im Restaurant. Der Gast sitzt vor seinem Teller und weint.
«Warum weinen Sie?» fragt der Wirt erschrocken.
«Ich weine, weil für ein so winziges Stückchen Fleisch ein ganz grosses Rind sterben musste!»

Der sparsame Wirt vorwurfsvoll zu einem Gast: «Sie können meinewegen unsere Zahnstocher auf den Boden werfen. Sie können sich damit die Ohren kratzen, Sie können sich die Fingernägel putzen. Aber zerbrechen dürfen Sie sie nicht!»

Kürzestgeschichte

Die Methode

Bei jeder Mahlzeit weigert sich das Kind, den Kinderteller leer zu essen. Nun gibt man ihm einen grossen Teller mit derselben Menge und bemerkt dazu: «Das muss für dich reichen!» Doch für das Kind ist es diesmal zu wenig, und es verlangt nach mehr.

Heinrich Wiesner